

Horst Groschopp

Entwurf für ein humanistisches Selbstverständnis

(Berlin, 7. Dezember 1998)

aus: humanismus aktuell Heft 4 (März 1999)

I. Präambel

II. Humanistischer Verband Deutschlands (HVD)

III. Humanismus und HVD

IV. Humanistische Lebensauffassung

1. Individualität und Menschenrechte

2. Dem Leben selbst Wert geben

3. Friedens- und Toleranzgebot

4. Humanistische Bildung und Wissenschaftsfreiheit

5. Geschlecht und sexuelle Orientierung

6. Gemeinsinn und Solidarität

V. Humanistische Lebenshilfe

VI. Politik des HVD

I. Präambel

Nach dem in unserer Gegenwart üblichen Weltkalender geht die Menschheit derzeit ihren Weg ins dritte Jahrtausend. An dieser Schwelle denken nahezu alle organisierten Weltanschauungen öffentlich über ihre Perspektiven nach. Sie stellen Fragen: Was ist den Menschen angemessen? Was wissen wir über ihn? Wie sollen wir leben? Woher nehmen wir unsere Gewißheiten in einer Zeit permanenten Wandels? Die Antworten sind vielfältig und enthalten Vorschläge für die Zukunft. Sie begründen diese mit ihren jeweiligen Menschenbildern und liefern dabei neue Sichten oder Variationen der älteren.

In dieser Situation meldet sich auch der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) zu Wort, weil er seine Fragen und Antworten für zeitgemäß und mehrheitsfähig hält. Er wendet sich zu allererst an alle Konfessionsfreien, egal ob sie für sich weltanschauliche Zuordnungen ablehnen oder sich bewußt als Agnostiker, Skeptiker, Freidenker, Humanisten bzw. Atheisten bezeichnen. Sie bilden heute in der Bundesrepublik eine ständig größer werdende Bevölkerungsgruppe. Säkularisierung und Kirchenaustritte werden die konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung

zugunsten der nichtreligiösen Menschen weiterhin verändern. Zugleich nimmt der Ruf nach Sinnangeboten zu, prosperiert der Markt der Religionen und Weltanschauungen. Angesichts dieser Entwicklung kann von Volkskirchen, die die große Mehrheit aller Bürger repräsentieren, nicht mehr gesprochen werden.

Der Humanistische Verband Deutschlands respektiert, daß Menschen für ihre persönliche Lebensgestaltung Religion in Anspruch nehmen, und daß Kirchen für sie weltanschauliche Funktionen ausüben. Er meldet sich wie diese zu Wort, erhebt aber Bedenken, wenn der Staat seine Verpflichtung zur Wahrung der Religions- und Weltanschauungsfreiheit mißachtet. Seine Anhängerschaft lehnt jede Religionsfeindschaft ab, besteht aber auf dem Recht, von humanistischen Positionen aus Lebensfragen zu diskutieren sowie Religions- und Kirchenkritik zu üben.

Heute ist der Zeitpunkt gekommen, die Trennung von Staat und Kirche zu vollenden und die gleichberechtigte Behandlung aller Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften endlich herzustellen. Daran will der HVD mitwirken und ist zu Bündnissen und Kompromissen auch mit seinen weltanschaulichen Kontrahenten und jetzigen politischen Gegnern bereit.

II. Humanistischer Verband Deutschlands (HVD)

Der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) ist eine Weltanschauungsgemeinschaft im Sinne des Grundgesetzes der Bundesrepublik und eine Kultur- und Interessenorganisation der Humanistinnen und Humanisten in Deutschland. In diesem demokratischen, parteipolitisch neutralen und föderalistischen Verbund haben sich Menschen zusammengeschlossen, die einen modernen Humanismus vertreten und leben. Ihre Weltsicht ist diesseitig, rational und allein an der Würde jedes einzelnen Menschen orientiert. Sie verbindet eine ethische Lebensauffassung. Das Denken und Tun der Mitglieder ist von der Ansicht geleitet, daß die Menschen das Recht und die Verantwortung haben, über ihre Lebensmaximen und Gefühle selbst zu bestimmen und mit sozialem Ethos zu handeln.

Der Humanistische Verband und die ihm angeschlossenen Organisationen haben eine lange Geschichte. Seine Vorläufer wurden wiederholt unterdrückt und in der Zeit des Nationalsozialismus sogar in die Illegalität gezwungen. Im heutigen Bundesverband haben sich seit dem 14. Januar 1993 traditionsreiche Verbände, neue Vereine und Initiativen und Einzelpersonen zusammengeschlossen, die sich keiner religiösen Weltanschauung zugehörig fühlen. Der HVD versteht sich als Teil der weltweiten humanistischen Bewegung und ist Mitglied in der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union (IHEU), die mehr als vier Millionen Humanistinnen und Humanisten repräsentiert.

III. Humanismus und HVD

Humanismus ist so alt wie das Nachdenken der Menschen über Sein und Sinn und damit älter als das Christentum und der Islam, den heute in Europa vorherrschenden Religionen. Doch ist der Begriff selbst jüngeren Datums und abendländischen Ursprungs. Humanismus kommt von „umanista“ (ital.) und bedeutete in der Renaissance „edle Menschlichkeit“. Seit dieser Zeit wurde der individuelle Mensch

zur anerkannten Tatsache und mit bestimmten unveräußerlichen Rechten ausgestattet, mit „Wesen“, Würde, Freiheit, Autonomie, Vernunft und Einmaligkeit.

Mit der Rückbesinnung auf Wissenschaft und Kunst außerhalb von Religion wurden diese zu unabhängigen Bereichen des kreativen Intellekts. An diesem Wandel waren Reformchristen wesentlich beteiligt, aber auch Juden und Andersgläubige. Sie setzten gemeinsam mit denen, die am Christentum oder aller Religion zu zweifeln begannen, einen epochalen geistigen Neubeginn. Heute gibt es in allen Religionen, die mit der Moderne umgehen müssen, humanistische Ideen.

An den ursprünglichen Sinngehalt anknüpfend, sehen Humanistinnen und Humanisten heute in der Würde des Menschen den höchsten Wert. In Theorien über Natur, Gesellschaft und Mensch sowie als persönliche Lebensorientierung bündelt der Humanismus auf undogmatische Weise weltanschauliche Richtungen mit rationalistischem Schwerpunkt und säkularem Herangehen.

Der moderne Humanismus steht in den freigeistigen Traditionen der Aufklärung sowie der atheistischen, freireligiösen, freidenkerischen und humanistischen Bewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Auf vernunft- und naturorientierte Ausgangspunkte folgten agnostische, existentialistische, marxistische, liberale, pragmatische, psychoanalytische und skeptische. Humanismus lebt heute davon, daß er auf verschiedene Zugänge und Quellen baut und Verbindung zu den Wissenschaften hält. Er wünscht den Dialog mit allen, die Humanität anders herleiten möchten, sei es jüdisch, christlich, islamisch, buddhistisch oder konfuzianistisch.

Der HVD möchte die Debatte darüber, was heute humanistisch ist, von seinen Positionen her mitbestimmen, Menschen dafür gewinnen und organisieren. Für ihn ist der Humanismus keine fertige Lehre, sondern ein Diskursprojekt. In diesem Prozeß des Nachdenkens und Handelns versteht der HVD seine Vorstellungen als offenes Angebot.

IV. Humanistische Lebensauffassung

Alle Menschen haben ihre je eigenen natürlichen Besonderheiten. Sie setzen sich mit ihren Lebensbedingungen auseinander, bilden historische und soziale Gemeinschaften. Sie gestalten ihre eigenen Biographien, in dem sie bestimmten Maximen folgen und mit Verstand und Gefühl ihr Dasein einrichten. Die Humanisten möchten, daß die Menschen darin größtmögliche persönliche Freiheit besitzen und in sozialer Verantwortung handeln. Humanistisch leben heißt, die Fähigkeit zu selbstbestimmter Entscheidung auszubilden und anzuwenden. Dabei sind die Wissenschaften ein unverzichtbares Hilfsmittel. Sie beruhen auf menschlichen Erfahrungen, auf der Überprüfbarkeit von Aussagen und auf der kritischen Beurteilung der praktischen Konsequenzen.

Menschen sind Teil der Natur und der ökologischen Entwicklung. Sie leben in einer Welt gesellschaftlicher Vielfalt und sozialer Gegensätze. Menschen machen Fehler. Meist sind ihre alltäglichen Entscheidungen nur sehr bedingt von den Wissenschaften abhängig. Um so wichtiger sind ethische Maßstäbe, an denen sich Männer und Frauen, Kinder und Senioren orientieren können.

Humanistinnen und Humanisten wollen niemand vorschreiben, wie sie ihr Leben einzurichten haben, aber sie halten ihre Ansichten für plausibel. Sie lehnen höhere Offenbarungen, absolute Wahrheiten, letzte Gewißheiten und doktrinäre Katechismen ab, sehen jedoch sechs wesentliche Felder, zu denen sie grundsätzlich Position beziehen:

1. Individualität und Menschenrechte

Der moderne Humanismus anerkennt die Unwiederholbarkeit der individuellen Existenz. Gerade deshalb betrachtet er das Menschliche vom Menschen aus, beachtet die Pluralität und Kulturabhängigkeit des Humanen und achtet die Selbstbestimmung der Nationen, Ethnien, Gruppen und Generationen. Diese stößt da auf Grenzen, wo die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen und die darauf gegründeten internationalen Vereinbarungen verletzt oder Positionen der Intoleranz vertreten werden. In der Bewältigung daraus resultierender Widersprüche im alltäglichen Verhalten wie in den internationalen Beziehungen setzt Humanismus auf Diskurs, Aufklärung, Überzeugung, Beispiel und Lernen.

Humanistinnen und Humanisten halten die Verwirklichung der Menschenrechte für den Schwerpunkt humanistischer Praxis. Deshalb wenden sie sich gegen jede Diskriminierung aufgrund der ethnischen Abstammung, des Geschlechts, des Alters, der Gesundheit, der nationalen und sozialen Zugehörigkeit, der Familienform, der religiösen Bindungen oder der sexuellen Orientierung. Frieden, Gleichheit und Gerechtigkeit sind dagegen die zentralen Ziele des Humanismus.

2. Dem Leben selbst Wert geben

Humanistinnen und Humanisten lehnen einen allgemeinen Sinn des Lebens ab, sind aber der Auffassung, daß Menschen ihrem Leben einen Sinn geben können und wollen. Dabei ist ihnen nichts Menschliches fremd. Freud und Leid, Abhängigkeit und Sucht, Askese und Genuß, Abschied und Trennung, Sexualität, Geburt, Altern, Sterben und Tod sind normale Bestandteile des Lebens, die weder verdrängt noch idealisiert werden. Der Angst vor Sinnleere und Perspektivlosigkeit wird ein bewußtes humanistisches Leben entgegengestellt.

Eine Verklärung von menschlichem Leid als sinnstiftend lehnen Humanistinnen und Humanisten ab. Statt dessen wird für jeden Menschen das Recht eingefordert, sein Leiden zu mindern, über den Wert des eigenen Lebens und den Zeitpunkt seines Endes selbst entscheiden zu dürfen. Jedem Menschen sollte entsprechend seiner ethischen Rückbindung Beistand zuteil werden können, wenn er oder sie das wünscht.

3. Friedens- und Toleranzgebot

Humanismus hat den Anspruch, Menschen zum toleranten, solidarischen und verantwortlichen Verhalten zu befähigen. Unser Verständnis davon erfordert sowohl das kämpferische Eintreten für das eigene weltanschauliche Profil als auch die ständige Suche nach gesellschaftlichem Ausgleich im Alltag wie in den Staatsangelegenheiten. Demokratie und Völkerverständigung sind dabei die Grundprinzipien, den Ausgleich zu suchen und zu erreichen. Sie setzen voraus, daß Menschen ihre Interessen anmelden unter Berufung auf ihre Bedürfnisse, die ebenso irdisch sind wie die Lösung gesellschaftlicher und individueller Konflikte.

In ihren Antworten auf Fragen nach Krieg und Frieden, Abgrenzung und Toleranz, Konkurrenz und Einigung berufen sich Humanistinnen und Humanisten nicht auf heilige Bücher, Ereignisse, Stätten, Personen oder Symbole. Sie lernen allein aus den in Geschichte, Künsten, Medien und Wissenschaften vor ihnen ausgebreiteten Erfahrungen und den Erlebnissen der eigenen Biographie.

Humanistinnen und Humanisten wissen, zu welchen Heldentaten und Verbrechen Menschen in der Lage sind und wie oft unklar bleibt, was das eine und was das andere ist. Deshalb eint sie das Bewußtsein, daß die Gefahr, selbst oder andere ins Elend zu stürzen, nie gebannt ist, und daß Krieg, Naturzerstörung und materielle Not Geißeln der Menschheit sind. Jeder Dogmatismus und Fundamentalismus sowie jeder pädagogische, religiöse, rassistische, kapitalistische, militaristische und nationalistische Wahn wird von ihnen abgelehnt.

Die Verwirklichung einer menschlichen Gesellschaft setzt eine Politik voraus, die den Frieden sichert. Der Humanistische Verband Deutschlands unterstützt daher aktiv eine Politik, die jede Kriegswaffenproduktion überflüssig macht und ein Zusammenleben aller Völker ohne Gewalt und Ausbeutung zum Ziel hat. Er setzt sich für die friedliche Konfliktlösung auf allen internationalen Ebenen ein, unterstützt das Recht auf Kriegsdienstverweigerung und fordert das Recht aller Soldaten auf weltanschauliche Beratung ihrer Wahl.

4. Humanistische Bildung und Wissenschaftsfreiheit

Solidarisch miteinander leben und voneinander lernen ist ein Ziel humanistischer Bildung. Für Humanistinnen und Humanisten hat emanzipatorische Bildung einen hohen Wert für die Entfaltung der Persönlichkeit. Bildung soll aber nicht nur der Qualifizierung für die Arbeitswelt dienen, sondern den Menschen befähigen, selbstbestimmt und kritisch an allen kulturellen, sozialen und politischen Aktivitäten teilzunehmen. Gefühl und Vernunft, intellektuelle und praktische Fähigkeiten bedürfen insbesondere bei jungen Menschen einer humanistischen Bildung. Nur wenn Bildung allen Menschen offensteht, entspricht sie den Erfordernissen einer demokratischen Gesellschaft.

Eine humanistische Kultur kann sich nur dann entwickeln, wenn die Gesellschaft auch die Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Technologien gewährleistet. Allerdings bedingen Selbstbestimmung und Verantwortung einander. Wo Wissenschaft und Forschung Interessengruppen untergeordnet werden oder humanistische Prinzipien verletzen, tritt der Humanistische Verband Deutschlands für eine gesellschaftliche Kontrolle ein. Auch Kunst und Medien sollen die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft widerspiegeln und nicht einseitigen Interessen dienen.

5. Geschlecht und sexuelle Orientierung

Geschlecht ist nicht nur biologisch, sondern auch sozial determiniert. Sexuelle Orientierungen haben gesellschaftliche Bezüge und Wirkungen. Die Beziehungen zwischen den Geschlechtern und der Umgang mit sexuellen Vorlieben gehören in der Kulturgeschichte der Menschheit zu den schwierigsten, konfliktreichsten und am meisten moralisch belasteten. Humanistinnen und Humanisten wollen zuallererst mehr Wissen über solche Zusammenhänge erlangen und verbreiten.

Sexualität ist nicht staatstragend, sondern Privatsache. Doch wo Menschen deswegen diskriminiert oder gar verfolgt werden, finden sie beim HVD Unterstützung.

Vor allem jedoch sind Humanistinnen und Humanisten der Auffassung, daß die lange Herrschaft der Männer über die Frauen in unserer Kultur gesellschaftliche und psychische Verhaltensweisen geprägt hat, die noch heute Ungerechtigkeit und Unterdrückung stabilisieren. Die humanistische Lebensauffassung zielt auf die Gleichstellung der Geschlechter, unterstützt die Emanzipation der Frauen und Mädchen in allen Lebensbereichen und sieht darin vor allem ein sozial zu lösendes Problem.

6. Gemeinsinn und Solidarität

Individualisierung und Risikogesellschaft stellen neue Anforderungen an die Erledigung der gemeinschaftlichen Anliegen in der Gesellschaft. Solidarität ist kein folgenloser Appell an den Altruismus der Gutwilligen, sondern die bewußte Organisation sozialer Verantwortung und der Hilfe der Reichen für die Armen, der Gesunden für die Kranken und der sozial Bevorzugten mit den Benachteiligten.

Markt und Privatbesitz an Produktionsmitteln haben sich als starke Triebkräfte für wirtschaftlichen Fortschritt und Demokratie erwiesen. Ohne ökonomische Grundlagen sind die Lebens- und Entwicklungsprobleme der Menschheit nicht zu lösen, ist das Recht auf Zivilisation und Befriedigung der Bedürfnisse nicht zu erreichen. Doch die Monopolisierung wirtschaftlicher und politischer Macht und die ungenügende Sozialpflichtigkeit des Eigentums gefährden das freie und gerechte Zusammenleben der Menschen. Deren Würde verlangt die Humanisierung der Arbeitswelt und die Demokratisierung der Wirtschaft. Humanistinnen und Humanisten halten eine neue Weltwirtschaftsordnung für notwendig, die insbesondere die Lebensgrundlagen der Menschen in den armen Ländern verbessert.

Ein Bewußtsein der ökologischen Entwicklung ist angesichts fortschreitender Zerstörung der Welt eine notwendige Dimension unseres Humanismus. Humanistinnen und Humanisten fordern ökologische Verantwortung. Das ökonomische Handeln muß an ökologische Kriterien gebunden werden.

V. Humanistische Lebenshilfe

Der selbständig handelnde Mensch kann in der Gesellschaft für sich und für andere Verantwortung übernehmen. Deshalb bietet der Humanistische Verband Deutschlands Hilfe an, um die Wechselfälle des Lebens aus eigener Kraft oder gemeinsam mit anderen zu meistern. Er unterhält eigene soziale Einrichtungen. Wo Menschen Lebensrisiken nicht durch Selbsthilfe bewältigen können, hält der HVD professionelle Dienste als Ergänzung für unentbehrlich. Soziale Sicherung ist nur dann human, wenn sie allen Menschen gleichermaßen zuteil werden kann. Wir treten daher für den Erhalt und sinnvollen Ausbau des Sozialstaats ein.

Humanistinnen und Humanisten haben vielseitige, zum Teil selbst organisierte Hilfsangebote entwickelt: Lebenskundeunterricht in der Schule; Kinder- und Jugendgruppen; Fest- und Feierkultur, besonders JugendFEIER; Kultur- und Bildungsangebote; Humanistische Sozialarbeit; Jugend- und Seniorenarbeit; Selbsthilfe und Hilfe zur Selbsthilfe; Schwangerschaftsberatung; Beratung und Hilfe

in kritischen Lebenssituationen; Humanistische Soldatenberatung; Unterstützung älterer und behinderter Menschen; Patientenbetreuung, Patientenverfügung; Sterbebeistand und Sterbehilfe; Beratung im Todesfall; Hilfen bei der Verarbeitung von Trauer und Verlust.

Der HVD bietet ehrenamtliche und professionelle Arbeitsfelder, Gemeinschaft und gegenseitige Hilfe, Beistand in Konfliktsituationen sowie Unterstützung im Alltag. In allen Bereichen des gesellschaftlichen und politischen Lebens, in denen weltanschauliche Fragen berührt sind – von der Schwangerschaft, über die Kindererziehung, Jugend- und Bildungsarbeit, bis hin zur Sozialarbeit und Altenpflege – ist der HVD engagiert und mischt sich vernehmbar in die politische Diskussion ein. Dabei wollen die Mitglieder des Verbandes – verbunden mit Gleichgesinnten – für ihre humanistischen Ziele eintreten, sie in praktischen Projekten umsetzen und auf diese Weise neue Ideen des solidarischen Zusammenlebens erproben.

Der Humanistische Verband Deutschlands benötigt für diese Arbeit aktive Unterstützung. Er lädt alle Menschen zur Mitarbeit ein, die bereit sind, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, die sich mit den Zielen der Organisation solidarisieren, die die Praxis verbessern wollen und die alle Tätigkeiten des Verbandes kritisch begleiten möchten.

VI. Politik des HVD

Demokratie gründet auf der freien Selbstbestimmung der Menschen und der notwendigen Wahrung ihrer Grundrechte zum Wohle aller. Humanistinnen und Humanisten beziehen daher Stellung gegen alle Versuche, die Menschenrechte einzuschränken. Sie interessieren sich für alle Politikbereiche, weil sie stets den ganzheitlichen Menschen im Blick haben. Davon ausgehend legen sie ein besonderes Augenmerk sowohl auf die Kulturpolitik in einem umfassenden, auf den ganzen Menschen gerichteten Sinne als auch im traditionellen Verständnis als Bildungs-, Wissenschafts-, Kunst- und Kultuspolitik. Vor allem möchte der Humanistische Verband Deutschlands dazu beitragen, die verfassungsmäßig garantierte Weltanschauungsfreiheit durchzusetzen.

Die gesellschaftliche Wirklichkeit sieht anders aus: Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach, dazu Schulgebete und Schulgottesdienste, beamtete Pfarrer in Bundeswehr und Strafvollzug, Einzug der Kirchensteuern durch den Staat. Seine Pflicht zur Gleichbehandlung aller Menschen verletzt der Staat auch, wenn er soziale und karitative Aufgaben überwiegend an die beiden christlichen Kirchen überträgt. Die Machtfülle der Kirchen bewirkt, daß überwiegend religiöse Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft propagiert werden und sogar in der Verfassung ein Gottesbezug verankert ist.

Bezogen auf das Verhältnis des Staates zu den Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften vertreten die Mitglieder des HVD die Ansicht, daß die unzureichende Trennung von Staat und Kirchen durch Anwendung Artikel 140 GG in Verbindung mit Artikel 138, Abs. 1 WRV zu vollenden ist auf dem Wege geistiger und sozialer Toleranz gegenüber Andersdenkenden und Andersglaubenden, auf der juristischen Basis der Menschenrechtsartikel der

Vereinten Nationen sowie der politischen Gleichbehandlung aller betroffenen Gruppen.

In diese Regelungen einzubeziehen sind

- die Konkordate und Staatskirchenverträge: diese sind nach Ansicht des HVD kündbar, auch wenn sie keine entsprechende Klausel enthalten; der HVD fordert die verfassungsmäßige Überprüfungen der darin enthaltenen Festlegungen und deren Einbezug in die normalen öffentlichen Haushalte und die üblichen Verfahren parlamentarischer Kontrolle
- die Kirchensteuern: alle Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sollten ihre Mitgliedsbeiträge ohne Hilfe der staatlichen Finanzämter regeln
- die Abschaffung der Theologische Fakultäten: diese sollten in religionswissenschaftliche Institute umgewandelt und dem Kircheneinfluß entzogen werden; doch sollte allen demokratisch verfaßten Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften das Recht auf eigene Bildungseinrichtungen und gleichberechtigte Förderung im Rahmen eines reformierten Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungsbetriebs erhalten
- die Streichung des Religionsunterrichts als ordentliches Schulfach: der Religions- und Weltanschauungsunterricht (z.B. Lebenskunde) ist keine Sache des Staates, sondern der entsprechenden Gemeinschaften selbst, die ein Recht auf gleiche Behandlung haben; niemand darf zu einem Ersatzfach gezwungen werden
- die öffentlich-rechtlichen Medien: den mit Steuermitteln sowie mittels Rundfunk- und Fernsehgebühren alimentierten Medien und Einrichtungen (z.B. Bibliotheken) ist die Bevorzugung der christlichen Kirchen zu untersagen
- die sakralen Symbole: in den Bereichen der Öffentlichkeit, die staatlichem Einfluß unterliegen, sind entweder alle Zeichen dieser Art zu unterlassen oder es darf keine Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft benachteiligt werden.

Die Forderungen des HVD münden in dem Ziel: Abschaffung der Privilegien (Staatsfunktionen) der christlichen Kirchen und Umwandlung aller religiösen und weltanschaulichen Organisationen in gleichberechtigte Vereine, Verbände bzw. Kultusgemeinschaften und Schaffung einer weltlichen Verfassung Europas.

Der Humanistische Verband Deutschlands ruft alle Konfessionslosen, Atheistinnen und Atheisten, Agnostikerinnen und Agnostiker, Freidenkerinnen und Freidenker sowie freigeistigen Menschen auf, gemeinsam für ein menschliches und solidarisches Miteinander in unserer Gesellschaft und auf diesem Planeten zu arbeiten. In der Politik und in nahezu allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens ist die Entscheidung, nach welchen Wert- und Moralvorstellungen sich unser Zusammenleben gestalten soll, nicht mehr eine Sache der Kirchen und Religionen.

Um den Stimmen des Humanismus international Gehör zu verschaffen, ist eine europäische und weltweite Zusammenarbeit aller organisierten Humanistinnen und Humanisten erforderlich. Der Humanistische Verband Deutschlands sucht den Dialog mit Andersdenkenden und nach Formen der praktischen Zusammenarbeit mit deren Organisationen und Kirchen.

An der Schwelle zum 21. Jahrhundert drängen humanistische Initiativen und Organisationen auf demokratische Reformen und Menschenrechte. Humanistinnen und Humanisten unterstützen diese Bestrebungen, weil sie Hoffnung und kreativer Impuls für eine friedliche und solidarische Welt sind.